

## Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfanges ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezessenten einen, die Verlage zwei Belege.

## AKTUELLE FRAGEN

◆ Kranemann, Benedikt/Štice, Petr (Hg.): *Diaspora als Ort der Theologie. Perspektiven aus Tschechien und Ostdeutschland* (Erfurter Theologische Schriften 48). Echter Verlag, Würzburg 2016. (208) Klappbrosch. Euro 16,00 (D) / Euro 16,50 / CHF 16,79. ISBN 978-3-429-03856-4.

(Als Rezensent habe ich dieses Buch mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen, weil meine Kontakte zu Erfurt und über Erfurt nach Prag und in weitere, damals kommunistisch regierte Länder schon 1976 begannen und sich nach der Wende 1989/90 intensivierten: Zusätzlich zu meinen Linzer Aufgaben habe ich 1990–1995 am „Theologischen Studium“ in Erfurt „Ethik“ gelesen und ab 1990/91 intensiv am Aufbau der Theologischen Fakultät in České Budějovice/Budweis mitgearbeitet. Ich habe dort Priester, Frauen und Männer als eindrucksvolle Zeugen des Glaubens unter sehr schwierigen Bedingungen kennengelernt, die für meine Lebensorientierung maßgeblich wurden.)

In Tschechien und in Ostdeutschland sind Christen und christliche Kirchen in einer ausgeprägten Diaspora-Situation, eine Minderheit in der Gesellschaft. Auch wenn die kirchliche Lage in Ländern wie Österreich und „West“-Deutschland noch anders ist, so ist eine aufmerksame Wahrnehmung dieser Diaspora-Erfahrungen wichtig, weil sich in Tschechien und Ostdeutschland wie unter einem Vergrößerungsglas Entwicklungen, Herausforderungen, kirchliche und theologische Defizite zeigen, die auch bei uns dringend beachtenswert wären. In einem Beitrag für die „Herder Korrespondenz“ (2002/1, 46–50) habe ich Tschechien als „Laboratorium für die Zukunftsfähigkeit“ von Glaube, Kirche und Gesellschaft bezeichnet. Eine Zwischenbilanz dürfte „durchwachsen“ ausfallen.

Das Buch vereint elf Beiträge von Mitgliedern der Katholisch Theologischen Fakultäten

der Karls-Universität Prag und der Universität Erfurt sowie einiger weiterer Experten. Wichtige Informationen zur religiösen Lage in Tschechien gibt Petr Štice und fragt, ob von einer säkularisierten, atheistischen oder alternativ-religiösen Gesellschaft zu sprechen ist. Bei aller Unsicherheit religionssoziologischer Erhebungen besonders in Tschechien ist jedenfalls evident, dass die Katholische Kirche seit der Wende vor rund 25 Jahren sehr große Verluste an Sich-zugehörig-Deklarierenden und an öffentlicher Relevanz feststellen muss. Auffällig ist aber auch der deutliche Rückgang derer, die keine Religionszugehörigkeit, aber auch nicht atheistische Positionen deklarieren. Štice führt einige Hintergründe dieser Lage an. Weitere historische Wurzeln beleuchtet der Beitrag von Tomáš Petráček. Besonders beachtenswert erscheinen mir die Ausführungen von Peter Morée, Libor Ovečka und Mireia Ryšková zu den unterschiedlichen Phasen der kirchlichen Situation seit 1948: bis 1963 ein Kampf ums Überleben der Kirche angesichts der sehr effektiven Unterdrückung durch den kommunistischen Staat, 1963–1970 schrittweise Erleichterungen bis zum „Prager Frühling“, 1970–1989 folgte die sogenannte „Normalisierung“, eine deprimierende Strangulierung des „Prager Frühlings“ durch die Restauration der repressiven kommunistischen Herrschaft. Gleichzeitig zeigten sich beachtliche kirchliche Aktivierungen im Untergrund. Zu den kirchlichen Entwicklungen seit der Wende 1989/90 machen die Autoren – zurückhaltend, aber doch deutlich – kritische Anmerkungen.

Die gegenüber Tschechien sehr andere Entwicklung und Lage in Ostdeutschland beschreibt der Beitrag von Josef Pilousek. Bis zu den dramatischen Veränderungen im Zuge und durch die Folgen des 2. Weltkriegs bestand für die kleine katholische Minderheit im „Kernland der Reformation“ eine „konfessionelle Diaspora“. Durch die Ansiedlung vieler geflüchteter und vertriebener Katholiken vor allem aus Schlesien kam es zu einer Verdoppelung und starken Veränderung der katholischen Minderheit. Unter dem kommunistischen Druck schrumpfte aber auch die ehemals dominante evangelische Volkskirche zur Minderheit in einer weitgehend konfessionslosen Mehrheit. Zur konfessionellen kam eine weltanschauliche Diaspora. Die katholische Pastoral, die theologische Reflexion und Ausbildung mit dem Zentrum in Erfurt setzten sich – bei deutlicher

Distanz zum atheistischen Staat – zunehmend proaktiv mit der doppelten Diaspora auseinander. Von ganz besonderer Bedeutung ist die kreative Präsenz in der entkirchlichten Gesellschaft durch neue „Rituale und Feierformen für Nicht-Glaubende bzw. Suchende“, die der Beitrag von Benedikt Kranemann zu Recht hervorhebt. Thomas Brose berichtet über die sehr lebendigen Katholischen Studentengemeinden in der DDR, Sebastian Holzbrecher über disidentes gesellschaftspolitisches Engagement.

Systematische Reflexionen über „Säkularisierung“, „Wiederkehr der Religion?“ bzw. „Multiple Modernen“ speziell im Hinblick auf Ostdeutschland steuert Karl Gabriel bei, Holger Zaborowski religionsphilosophische Reflexionen über „das Absolute“ in „post-säkularen“ Verhältnissen. Sehr anregend sind die kritisch-systematischen Suchbewegungen des jungen tschechischen Theologen Martin Kočí zum „unbekannten Gott“. Er fragt, ob die tschechische Theologie bereit und in der Lage ist, die gegenwärtig vorrangigen Fragen aufzugreifen. Das gängige „säkulare Paradigma“ liest und interpretiert nach Kočí Überzeugung die Situation aufgrund der verfehlten bipolaren Unterscheidung von Glaubenden und Nichtglaubenden falsch. Es bringt Kirche und Theologie in Versuchung, ein separates Ghetto für sich aufzubauen und die wirklich aktuellen Herausforderungen der postmodernen Kultur und die weitgehend veränderten Bedingungen des Glaubens zu vernachlässigen. Er bezieht sich dabei auf zentrale Aussagen von Tomáš Halík, dessen Essay „Die Suchenden begleiten“ den ersten Beitrag dieses Buches bildet. Tomáš Halík macht als Person deutlich, was in oder gerade unter Disapora-Bedingungen möglich ist. Seine Präsenz im tschechischen Geistesleben und weit darüber hinaus ist außergewöhnlich und ebenso seine große, überwiegend intellektuelle Personalgemeinde in Prag, in der Jahr für Jahr zahlreiche Erwachsene auf die Taufe vorbereitet und getauft werden. Kočí verbindet mit Halík das starke Engagement für die Suchenden und Fragenden und die Skepsis gegenüber fixen Antworten. Kočí erwähnt aber auch die Unübersichtlichkeit der gegenwärtigen religiösen Lage in Tschechien: ein diffuser „Etwas-ismus“ (179, Anm. 25) wäre die populärste Religion unter den Tschechen.

Diaspora als wichtiger Ort der Theologie? P. Morée, L. Ovecka und M. Ryšková berichten, dass unter den Verfolgungsbedingungen

im Untergrund eine neue Lebendigkeit des Glaubens durch ein enges Miteinander von Laien, Priestern und Ordensleuten entstand, die Differenz zwischen Priestern und Laien trat zurück. Geheim geweiht wurden mit Zustimmung des Vatikans jene, auch verheirateten Männer, die sich im Glauben bewährten. Meist blieben sie weiter in ihren Zivilberufen tätig. Nach der Wende 1989/90 wurden diese Innovationen wieder abgedreht, die Verhältnisse wie vor 1949 mit einer Priester-zentrierten Pastoral und einer klaren Unterscheidung von Priestern und Laien restauriert. Für die Autoren war dies aus der Sicht der traditionellen Struktur der Katholischen Kirche naheliegend, aber „aus Sicht der Verkündigung des Evangeliums und der Zukunft der Kirche ein echter Verlust“ (119, 132–136).

Die großen Verluste seit der Wende legen die Folgerung nahe, dass angesichts der rasanten Veränderung und Pluralisierung der tschechischen Gesellschaft mit dieser anachronistisch-dysfunktionalen kirchlichen Struktur für die große Mehrheit der Menschen eine kirchliche Beheimatung nicht mehr gelingt. Spirituelle Identität und Sendung gerade der katholischen Kirche ist, die heilsame und inspirierende Nähe Gottes allen Menschen erfahrbar zu machen. In Böhmen ist die Zahl der Priester sehr niedrig, ihr Durchschnittsalter hoch. Vor allem in ländlichen Regionen und in den Erweiterungszonen der Städte, in denen die vielen Menschen wohnen, lässt man die Pastoral weithin veröden. Ist die Situation in Tschechien nicht ein Vergrößerungsglas, in dem wir Entwicklungen erkennen könnten, die auch bei uns sehr beachtenswert wären?

Linz

Helmut Renöckl

◆ Hartmann, Gerhard/Holtkamp, Jürgen: *Die Kirche und das liebe Geld. Fakten und Hintergründe* (topos premium 6). Topos plus Verlag, Kevelaer 2015. (309) Klappbroschur. Euro 19,95 (D) / Euro 20,50 (A) / CHF 28,50. ISBN 978-3-8367-0001-6.

Das Thema *Kirche und Geld* ist immer aktuell und regelmäßig medienwirksam. Dies zeigte sich letztthin beispielsweise an der breiten Beichterstattung im Rahmen des *Umbaus des Limburger Bischofshauses*, dessen Kosten regelrecht explodierten, sowie immer wieder auch am Thema der bundesdeutschen *Kirchensteuer*